

Es geht einfach ums da sein

KRANKENHAUSBESUCHSDIENST Drei Frauen erinnern sich an 40 Jahre Engagement im Kreiskrankenhaus und im Rambachhaus

Von Linda Buchhammer

ALSFELD. Seit Jahrzehnten huschen sie regelmäßig im Alsfelder Kreiskrankenhaus und Seniorenheim „Rambachhaus“ über die Gänge, doch Ärzte und Pflegekräfte sind sie nicht. Sie tragen sogar einen grünen „Arbeitskittel“ und leisten ehrenamtlich einen unbezahlbaren Dienst, der Patienten und Bewohnern mindestens genauso wohltut wie die Medizin: Umgangssprachlich kennt man die Gruppe unter dem Begriff „Grüne Damen“. Im vergangenen Jahr aber lösten sich die „guten Seelen“ von ihrem Dachverband der EKH (Evangelische Kranken- und Alten-Hilfe). Seither machen sie als „Ökumenischer Besuchsdienst“ im Sinne christlicher Nächstenliebe weiter. Sie feiern in den kommenden Tagen ihr 40-jähriges Bestehen.

„Am 17. Juli 1978 ging unsere Besuchsdienstgruppe an den Start. Auf den Tag genau möchten wir im kleinen, aber festlichen Rahmen unser Jubiläum feiern“, berichtet Frontfrau Irmgard Payer im Beisein ihrer Weggefährtinnen Irene Tost und Edeltraud Dettmar über ein wertvolles Kapitel sozialen Engagements in Alsfeld. Neben vielen eigenen Erinnerungen hat das Trio mehrere Ordner und Fotoalben der gesammelten „Vereinsgeschichte“ im Gepäck. Mit sichtbarer Begeisterung blättert das Frauenteam durch die Einsatzjahre ihres Wirkens.

„Grüne Damen im Krankenhaus ... Nach dem Vorbild der Evangelischen Krankenhaushilfe wurde im Kreiskrankenhaus der Dienst der Grünen Damen eingerichtet“, berichtet unsere Zeitung im Sommer 1978 zur Geburtsstunde des damals bahnbrechenden Hilfsdienstes im Gebäudekomplex des heutigen Rambachhauses. Schließlich haben angesprochene Alsfelderinnen bis heute keine leichte Aufgabe übernommen. Ganz im Gegenteil, sie suchen quasi die Begegnung mit den Patienten, ihren Sorgen, Ängsten und Nöten.

30 Aktive gleich zu Beginn

„Gründungsvater der Gruppierung war der frühere Leiter des Diakonischen Werkes“, erinnert sich Irene Tost an die Anfänge. Als dessen ehemalige Sekretärin war sie mit dem „neuen Baby“ ihres Chefs bestens vertraut. Sie machte die Dienstpläne und Einteilung zum Besuchsdienst, führte Statistik und hatte den Ablauf so gut im Auge, dass der Funke zur persönlichen Mitarbeit schnell zündete und sie zu einer Frau der ersten Stunde wurde. Knapp 30 Angehörige der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden stellten sich in jener Zeit sofort zur Verfügung und legten den Grundstein für die noch heute andauernden Tätigkeiten für kranke oder einsame Menschen.

Ohne spezielle Vorkenntnisse oder Schulungen begannen die Damen ihren



Zusammen mit ihren Weggefährtinnen Edeltraud Dettmar (links) und Irene Tost (rechts) blickte Irmgard Payer (Mitte) zurück auf die langjährige Geschichte der Damen vom „Ökumenischen Besuchsdienst im Alsfelder Kreiskrankenhaus und Seniorenzentrum Rambachhaus“

Foto: Buchhammer

Dienst und klopfen auf den unterschiedlichen Krankenstationen an den Patientenzimmern an. „Das ging anfangs schon mit weichen Knien vonstatten. Wir wussten ja nicht, was uns im Raume erwartete“, sagen die Frauen offen über ihre anfänglichen Empfindungen. Umso größer ist heute die Freude über die Akzeptanz und den langjährigen Fortbestand des Ökumenischen Besuchsdienstes.

Seit jeher machten es sich die Mitglieder zur Aufgabe, die Patientenfürsorge durch kleine Handreichungen zu verstärken, um ihnen den Klinikaufenthalt ein wenig erträglicher zu gestalten. Das konnte und kann noch immer in Form von kleinen Botendiensten sein, als Überbringer einer Leselektüre oder in der Rolle des feinfühligem Zuhörers, der seinem Gegenüber Halt, Hoffnung und Zuversicht gibt. „Oder einfach nur sein, da sein“ signalisiert, stellen sie ihr Betätigungsfeld vor, bei dem sich im Laufe der Zeit die Positionen sehr gewandelt haben. Heute könnte man sogar sagen: „Während die Engagierten früher dem Pflegepersonal auch mit Handreichungen zur Seite standen, wirken sie heute eher dem stressigen Krankenhausalltag als „Entschleuniger“ entgegen und bringen oftmals das notwendige Quäntchen Ruhe für die Patienten mit.“ Und als unschlagbares Argument für ihre „Daseinsberechtigung“ führt die Damenrunde an: „Trotz Kurzlebigkeit und fortschreitender Entwicklung der digitalen Medien und Technik – ein Smartphone oder ein iPad können ein offenes, vertrautes Gespräch nicht ersetzen!“ Gut zu wissen ist

STICHWORT

► **Grüne Damen und Herren:** Angeregt durch den Volunteer Service in den USA, 1969 gründete Brigitte Schröder, Ehefrau des einstigen Innen-, Außen- und Verteidigungsministers Dr. Gerhard Schröder, im Jahre 1969 die erste Gruppe

dabei, dass die Mitglieder des Hilfsdienstes der Schweigepflicht unterliegen.

Natürlich gehen die Schicksale der Menschen auch an den erfahrenen Mitarbeiterinnen nicht spurlos vorüber. In einer belastenden Extremsituation haben sie deshalb immer die Möglichkeit, mit dem Pfarrer ihres Vertrauens in Supervision zu gehen, erklärt Payer.

Bald zwei Anlaufstellen

Im Jahre 1982 bezog das Alsfelder Krankenhaus den Neubau in der Schwabenröder Straße, der ehrenamtliche Dienst im „lindgrünen Kittel“ zog mit. Als dann im alten Krankenhausgebäude das Alten- und Pflegeheim „Rambachhaus“ eröffnete, nahmen die Aktiven auch in der Senioreneinrichtung ihren freiwilligen Dienst auf. Zahlreiche Frauen sind regelmäßig in beiden Häusern aktiv, einige favorisieren nur eine Wirkungsstätte. Ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden „Anlaufstellen“ liegt darin, dass die Patienten in den Krankenzimmern des Krankenhauses meist nur zu einer einmaligen Bege-

„Grüne Damen“ der Evangelischen Kranken- und Altenhilfe (ekH) im evangelischen Krankenhaus Düsseldorf. Markenzeichen der Mitarbeiter waren grüne Kittel, weshalb sie von den Patienten den Namen „Grüne Damen“ bekamen.

nung werden, derweil es im Altenheim entschieden anders aussehe. Mitunter entwickelten sich langjährige, enge Vertrauensbeziehungen zu den Bewohnerinnen und Bewohnern.

1997 bekam die Gruppe sogar eine besondere Auszeichnung für ihr soziales Engagement in christlicher Nächstenliebe überreicht – den „Sozialen Ehrenpreis“ des Vogelsbergkreises. Ein Jahr später trat der Gründungsvater vom Vorsitz zurück, Edeltraud Dettmar übernahm die Leitung. Fast 20 Jahre schrieb die Engagierte mit ihren einsatzwilligen Damen und zählbaren Herren an der „Vereinsgeschichte“ weiter. Aufgrund der erreichten Höchstgrenze des Vorsitzalters übergab sie dann den Stab an ihre bisherige rechte Hand Irmgard Payer.

„Wir sind keineswegs langweilige ‚Betschwestern‘“, räumen die drei Damen mit einem vielverbreiteten Klischee auf. Untermauern stattdessen ihre Vereinsaktivitäten mit einer Vielzahl an Highlights, Ausflügen und Festivitäten, bei denen auch Geselligkeit und Kurzweil in den Fokus rücken. Allesamt ziehen sie an einem Strang, an dem Sozialkompetenzen und Wertevorstellungen noch im-

mer ein hohes Maß an Bedeutung haben.

Umso verärgerter waren die Aktiven im Vorjahr über die Entscheidung des Dachverbandes in Berlin, sowohl von den einzelnen ehrenamtlich Aktiven als auch von den Einsatz-Häusern „horrende Geldbeträge zum Ableisten des unbezahlten Dienstes“ zu fordern. „Wir sollten noch dafür bezahlen, dass wir gerne unsere Zeit für kranke und einsame Menschen verwenden. Jeder Einzelne investiert bereits das ganze Jahr über seine anfallenden Kosten für Anfahrt, Zeit und anderes. Dann noch extra dafür lohnen zu müssen – das ging entschieden zu weit“, waren sich die Damen im Vorstand einig und kündigten die langjährige Verbindung.

Trennung vom Dachverband

Damit dürfte am Ende auch klar werden, warum sich die Frauen mittlerweile den Namen „Ökumenischer Besuchsdienst im Kreiskrankenhaus Alsfeld und Seniorenzentrum Rambachhaus“ gegeben haben. „Für uns zählen noch immer die kleinen Dinge des Lebens, die man nicht kaufen kann getreu des Credo ‚mit dem Herzen helfen‘“, sagen die drei Frauen über ihre keineswegs selbstverständlich erscheinende Arbeit. „Demnach bleibt der Besuchsdienst in seinem eingefahrenen Fahrwasser und es geht weiter“, blickt die Gruppe voll Zuversicht nach vorne und freut sich jederzeit über neue Weggefährtinnen.